dentlichen Professor «für hirnanatomische Fächer und Nervenpoliklinik», hat der neugewählte, jetzige Vorsteher der Neurologischen Klinik des Universitätsspitals Zürich, Professor Klaus Hess, ein Symposium zu Ehren seines berühmten Vorgängers organisiert und ihm gleichzeitig, als Ko-Autor mit Dres. Frau Caroline Jagella und Herrn Hansruedi Isler, eine 11 Kapitel umfassende Festschrift gewidmet. Sie enthält detaillierte Angaben über den Lebenslauf, die Persönlichkeit und die wissenschaftliche Laufbahn Constantins von Monakow, der nicht nur die Neurologie in Zürich gegründet hat, sondern auch zu den Klassikern der Neurologie und Neuroanatomie gehört. Er studierte die Verbindungen zwischen den primären optischen Zentren und dem Kortex und entdeckte, im Tierexperiment, eine sekundäre Degeneration des Corpus geniculatum laterale nach einer zirkumskripten, ipsilateralen Entfernung der Sehrinde. Seine weiteren Forschungen umfassten u.a. die Bedeutung des Thalamus als zentrale afferente Schaltstation und die Frage der thalamo-kortikalen Projektion der Sensorik. Die in diesem Kontext von den Autoren der vorliegenden Schrift geäußerte Meinung, dass diese Ansichten von Monakows seinen jüngeren Kollegen Walter Rudolf Hess (1881–1973) bei den Arbeiten, für die er 1949 den Nobelpreis erhielt, gedanklich stimuliert haben, sind allerdings nicht nachvollziehbar. Letzterer wurde nämlich für die Entdeckung der Rolle des Thalamus bei der Koordinierung der Tätigkeit innerer Organe geehrt, was mit der Sensorik kaum in Verbindung gebracht werden kann. Constantin von Monakow schaffte auch den Begriff einer «Diaschisis». Er verstand darunter eine reversible Störung dieser Neuronenverbände, die vom Ort einer akuten Läsion der motorischen Hirnrinde entfernt lokalisiert sind und mit ihr nur auf der Funktionsebene kommunizieren.

Die Monographie liefert überdies interessante Informationen über eine Reihe anderer berühmter Wissenschaftler – Lehrer und Kollegen von Monakows – wie Eduard Hitzig, Auguste Forel, Bernhard von Gudden, Eugen Bleuler u.a. Sie ist sehr gut lesbar, reichlich illustriert, mit einer tabellarischen biographischen Übersicht sowie einem Literaturverzeichnis versehen. Dieses umfasst hauptsächlich Arbeiten über von Monakow, und nur wenige seiner eigenen Publikationen. Gesamthaft gesehen kann diese Schrift als zuverlässige Quelle über das familiäre Umfeld, das Leben und das Wirken Constantins von Monakow und über die Geschichte der Neuropsychiatrie seiner Epoche allen Interessierten empfohlen werden.

Kazimierz Karbowski

Nater, J. P.: **De dood is in de pot, man Gods!** Ziekte en genezing in de Bijbel. Rotterdam, Erasmus, 1994. 96 p. Ill. Hfl. 35.–. ISBN 90-5235-066-3.

Unter dem spannenden Titel «O Mann Gottes, der Tod ist im Topf» (2. Könige 4, 38–41) präsentiert Professor Nater eine Auswahl medizinhistorischer Bibelrecherchen. Episoden und Persönlichkeiten aus der Bibel werden anhand von teilweise etwas allzulangen medizinischen Erörterungen analysiert und interpretiert. Der größere Teil des Büchleins befasst sich mit dem Alten Testament, das offensichtlich die geeignetere Quelle ist. Die entsprechenden Kapitel sind interessant, glänzend ist beispielsweise die Abhandlung über Hiobs Krankheit als mögliche Pellagra. Unbefriedigend hingegen sind die Neutestamentarischen Erörterungen. So müssen wir beispielsweise bei Jesus' Wunderheilungen lange medizinische Beschreibungen über uns ergehen lassen und uns dann zufrieden geben mit Schlüssen, wie: diese Heilung kann

nicht rational erklärt werden, oder: es handelt sich wohl um ein hysteriformes Krankheitsbild. Der Urtext ist wohl zu symbolbeladen, um historische Fakten daraus zu extrahieren.

Das Thema wird insgesamt angenehm spielerisch behandelt. Der Autor stützt sich vielfach auf Sekundärliteratur ab. Der Text ist ausgeschmückt mit abgehobenen Bibelziten und einzelnen nichtfarbigen Abbildungen, die sehr gut zum Text passen. Über den Autor selbst steht nichts geschrieben.

Lies Huizink

Imhof, Arthur E.: **Lebenserwartungen in Deutschland vom 17. bis 19. Jahrhundert.** Life expectancies in Germany from the 17th to the 19th century. Weinheim, VCH, 1990. 493 S. Tab. DM 148.–. ISBN 3-527-17708-6.

Imhof, Arthur E. (Hrsg.): **Lebenserwartungen in Deutschland, Norwegen und Schweden im 19. und 20. Jahrhundert.** Berlin, Akademie, 1994. 725 S. Tab. DM/SFr. 154.–. ISBN 3-05-002451-8.

1990 gab der Historiker Arthur E. Imhof das Mehrautorenwerk «Lebenserwartungen in Deutschland vom 17. bis 19. Jahrhundert» heraus. Die erste Publikation befasst sich mit der Aufarbeitung weit zurückreichender Sterbedaten aus verschiedenen Gebieten Deutschlands. Diese Zahlen wurden mit vorbildlicher Genauigkeit und Vollständigkeit aufgenommen und berechnet. Anhand von sieben ausführlich dokumentierten Untersuchungsgebieten gelingt es überdies, die an sich stummen Zahlenreihen zur Bevölkerungsentwicklung in einen lebendigen Zusammenhang mit der zugehörigen Ortsgeschichte zu stellen.

Im Nachfolgeband, der unter dem Titel «Lebenserwartungen in Deutschland, Norwegen und Schweden im 19. und 20. Jahrhundert» 1994 erschien, erwartet man eigentlich analoge Studien, da sich die beiden Publikationen in Titel, äusserer Aufmachung, Umfang und Anhang ähneln. Leider enttäuscht das zweite Werk über weite Strecken. Fast die Hälfte des Textteils beansprucht eine Abhandlung über die deutsche Geschichte im Stil eines Mittelschullehrbuchs – wirklich nicht das, was der Buchtitel verspricht. Nicht einmal ein Siebtel der Textseiten bleibt für die Länder Norwegen und Schweden; Norwegen kommt lediglich auf neun Seiten zur Sprache. Immerhin beeindruckt das ebenfalls kurze Kapitel über Schweden mit einer hervorragenden Gegenüberstellung von fünf Regionen, die sich in ihrer sozialen, wirtschaftlichen und geographischen Struktur unterscheiden. Die Ausführungen in Vorwort und Einleitung beider Bände erscheinen eher überflüssig. Dagegen bietet das im jeweiligen Anhang ausgewiesene Zahlenmaterial auf insgesamt über 500 Seiten eine wahre Fundgrube an Detailinformation.

Iris Ritzmann

Puenzieux, Dominique; Ruckstuhl, Brigitte: **Medizin, Moral und Sexualität.** Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Syphilis und Gonorrhöe in Zürich 1870–1920. Zürich, Chronos, cop. 1994. 335 S. Ill. SFr. 48.–. ISBN 3-905311-52-6.

In Zürich gingen die Wellen hoch, als vor wenigen Monaten der Bau eines Bordells öffentlich bekannt wurde. Ein Markt der käuflichen Liebe ist zwar unübersehbar vor-